

Des Kühers Mailied

Autor(en): **Glutz, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie d'Spiellüt ufmache und wie alles tanzt und springt, was Händ ä Füeß het.

Er rüeft immene Chnecht und fragt en, was das syg?

He! git em dä zer Antwort: dy Bruder isch wieder hei — frisch und gsund; drum het der Vater s'Mastchalb lo abthue.

Wer uf das höhn wird und nit yne will, isch my Große, so daß der Vater z'letzt selber zuenem use chunt, und en bittet und bättet doch yne z'cho.

My Große cha si nit überha no-n-es Bitzele z'müle; er sait zu sym Vater: s'isch au wohr! so mängs Johr han i der scho dienet, und nüt versumt, was mer nur bifohle hesch und nit es einzigs Mohl hättisch mer au nummen es Böckli verehrt, daß ig eis hätt chönne lustig sy mit myne guete Fründe!

Aber do dy Chlei, wo Haab ä Guet verfresse het mit syne Luenze, chuun isch dä wieder hei, so het ihm z'Ehre 's Mastchalb im Hui müeßen abtho sy!

Eh, Suhn! säit em der Vater, du bisch jo eider by mer, und i ha jo nüt, das nit alles dys wär.

Aber der Chlei doh ist doch au dy Brueder! Und er isch todt gsi und isch wieder uferstande; er isch verschätzt gsi und isch wieder füre cho! — Es hät jo nit chönne anderist sy, me het müeße-n-es Esse gä und es Freudeli ha.

Us: Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie mit kritischen Sprachbemerkungen beleuchtet, von Fr. Jos. Stalder (Aarau 1819).

* * *

Des Kühers Mailied.

Vom Alois Glutz.

Wie lieblich tönt's i Berg und Wald!
Der Mai isch do, 's isch nümme chalt,
Der Winter isch verschwunde;
Die trübe Tage sind verby,
Mer chönne wider lustig sy,
'S gitt wider schöni Stunde.

Im Garte blüehet d'Blüemli scho
Und 's Spätzli fliegt im Gspänli noh,
Sie tüe enänder chüsse.
Do dänk i denn mi Teil derzue,
Und was i öppe sälber tue,
Das bruuchet ihr nüt z'wüsse.

Juhe! wie isch mis Herz so froh!
I will go d'Chueli use loh,

Mer wei uf's Bergli trybe;
He, schick di, Hans, jetz isch es Zit,
Bis ufe isch es ordli wit,
Mer chönne nümme blybe.

I glaub, die Chueli wüsse 's scho,
Daß si uf's Bergli chönne goh,
Si sy voll Lust und Freude.
Jetz bhüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Gott spar ech gsund, und zürnet nüt,
Mer müesse von ech scheide.

'S isch denn no Milch im Genterli,
Syt au so guet und nähmet si,
Es gitt em Chind es Böppli.
Jetz wei mer aber hurtig goh,
Süst laufen is die Chüe dervo —
Nu, Hans, leg uuf dis Chöppli!

Balsthaler Volksversammlung.

Vom Johann Lüthy, von Oberbuchsiten (1830).

- | | |
|---|--|
| 1. Im Winter bi dem chalte Schnee -
ha mi'r Lebzig nüt so gseh -
si mir uf Balsthal gfare;
die alte Herre z'Soledurn
hei gseit: die Donners Narre!
Dirlum dei und so mues's sei! | 2. Zweitusig stön es do parat -
jede meint, er chömi z'spat -
der Munzinger uf der Stäge:
die alte Herre müesse weg,
me nimt si bi de Chräge!
Dirlum dei usw. |
| 3. D'Schwarzbuebe hei Schnaps mit
keine ischjosüsich dört cho- [ne gno-
sie tüe de Gäuere winke:
he juhe, iez mues es si!
Das Ding wird welle stinke.
Dirlum dei usw. | 4. Und wo die Gsetz si alli gmacht,
heißt es do: zur guete Nacht!
D'Schwarzbuebe si do gloffe
bis go Mümliswyl i's Dorf,
hei Stei i d'Fenster gworfe,
Dirlum dei usw. |
| 5. Zwei Jahr hei si g'arbeitet dra,
gmacht e jede, was er cha;
mit Chnüttle und Pistole
hei si wider welle cho,
die alte Rechte z'hole.
Dirlum dei usw. | 6. Si hei so Zsämekünfte gha -
's isch nen aber gäng uscho -
si usen i's Dütschland gfahre;
wo si wieder ume chöme,
si si die gliche Narre.
Dirlum dei usw. |
| 7. Dir guete Lüt, iez het's ech gfehlt,
heit das Hoor der letz Weg gstrählt,
strählet's dir grad use
und löt das Ding iez ruehig si,
süsich müest er no go muse.
Dirlum dei usw. | 8. Dir chömed nümme meh a's Brett -
oder äs gäb tüflisch Chläpf -
und löt das Ding iez gelte;
mi ma jo köre, wo me will,
so kört me nüt as schelte.
Dirlum dei und so mues's sei! |